

*Dr. William Begell lebt heute in New York. Er schrieb im Jahre 2002 in einem Brief an Yad Vashem*

Mein Name ist William Begell. Ich wurde 1927 in Wilna, damals Polen, geboren. Ich hieß damals Wilhelm Beigel, Sohn von Ferdynand Beigel und Liza Beigel, geborene Kowarski. Mein Großvater mütterlicherseits, Zelik Kowarski, war Eigentümer eines der größten Hotels in Wilna, des „Bristol“, das sich an der Hauptstraße befand, die damals Mickiewicz-Straße hieß. Mein Großvater war ein Witwer mit Kindern, als er meine Großmutter heiratete, ebenfalls eine Witwe, auch mit Kindern. Die ganze Familie – „meine Kinder“, „Deine Kinder“ und „unsere Kinder“ – lebte in dem Hotel. Wir waren 14, wenn wir zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendessen zusammen saßen. Leider bin ich der einzige Überlebende dieser großen Kernfamilie. Alle anderen wurden während des Holocaust von den Deutschen getötet, an verschiedenen Orten und in verschiedenen Konzentrationslagern.

Ich weiß nicht genau, wo die einzelnen Familienmitglieder verschwanden, aber keines, außer mir, überlebte. Mein eigenes Überleben kann unmittelbar Major Plagge zugeschrieben werden, dem befehlshabenden Offizier des HKP-Arbeitslagers in Wilna, in dessen Gewahrsam ich kam kurz vor der Liquidation des Wilnaer Ghettos im September 1943.

Mein Großvater väterlicherseits, Wilhelm Beigel, nach dem ich benannt wurde, war als Oberst Berufsoffizier in der Österreichischen Armee. Im Österreichisch-Ungarisches Kaiserreich war es nicht ungewöhnlich, dass Juden Offiziere wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er in die Polnische Armee übernommen, und Pilsudski, der Präsident Polens, bot ihm an, General zu werden – wenn er zum Katholizismus übertreten würde. Mein Großvater lehnte ab. Diese Geschichte wurde mir von meinem Vater erzählt während einer der „Säuberungsaktionen“ in der Ghetto-Periode in Wilna. Seither war ich stets sehr stolz auf meinen Großvater. Als Wilhelm Beigel starb, war er ein hoher Militärbeamter in der Stadt Kielce im südwestlichen Polen. Mein Vater Ferdynand folgte ihm in die polnische Armee, er war damals ein junger Leutnant. Er blieb in der Armee, um seine Familie, seine Mutter und zwei jüngere Geschwister, zu unterstützen. Er wurde in Wilna stationiert, wo er meine Mutter kennen lernte und sie 1925 heiratete.

Von den deutschen Besatzern wurden wir im September 1941 in das Ghetto verbracht. Solange wir dort waren, arbeitete zuerst fast unsere ganze Familie bei einer deutschen Luftwaffeneinheit außerhalb des Ghettos. Dies dauerte bis März 1942, als die Einheit verlegt wurde und wir alle nach anderen Beschäftigungen suchten, die uns schützende Arbeitsbescheinigungen geben könnten. Ich arbeitete für ein Maschinengeschäft im Ghetto,

zwei Onkels arbeiteten bei verschiedenen Arbeitstrupps außerhalb des Ghettos, und meinem Vater, als einem erfahrenen Armeeeoffizier, wurde eine Tätigkeit bei der jüdischen Ghetto-Polizei angeboten. Er nutzte diese Stellung, um den Partisanen zu helfen und war tatkräftig beteiligt an der Befreiung einiger aktiver Mitglieder der Partisanenbewegung aus dem Gefängnis. Ihm wurde ein Platz in den Partisaneneinheiten in den Wäldern außerhalb Wilnas angeboten, aber er lehnte ab, weil man ihm nicht erlauben wollte, weitere Mitglieder unserer Familie außer meiner Mutter und mir mitzunehmen. Mein Vater wurde am 4. September 1943 durch die Kugel eines Heckenschützen getötet, als er aus dem Fenster unserer Ghettowohnung schaute. Der Kommandant der Ghetto-Polizei, Gens, der mit einer meiner Tanten befreundet war, sagte, dass er meine Mutter, meine Großmutter und mich ins HKP schicken wolle. Er sagte, dass „er annehme, dass Plagge in der Lage sein werde, seine Juden länger am Leben zu erhalten, als er das könne“. Unsere Familie stimmte zu, und wir wurden im September 1943 in das HKP-Arbeitslager geschickt.

Solange im Ghetto, selbst bis zu seiner Auflösung, Zehntausende von Juden noch am Leben waren, von denen die meisten außerhalb des Ghettos bei Hunderten von deutschen und litauischen Organisationen arbeiteten, wusste jeder Bescheid über Plagges HKP. Er war berühmt für die gerechte Behandlung seiner jüdischen Arbeiter und für seine ständigen Auseinandersetzungen mit SD, SS und Gestapo, um seine Arbeitstruppe unversehrt zu erhalten. Sein Ruf als anständiger Deutscher war absolut allgemein bekannt bei der gesamten überlebenden Bevölkerung des Ghettos. Deshalb stimmte unsere Familie zu, ins HKP verlegt zu werden, um – sozusagen – unter Plagges schützender Hand zu bleiben. Die Beurteilungen erwiesen sich als richtig. Im HKP-Lager hatten wir genug Nahrung, ordentliche Wohnungen und sehr humane Arbeitsbedingungen.

Am 1. Juli 1944 erschien Plagge vor der gesamten Belegschaft des Lagers, die zu dieser Zeit anwesend war (einige arbeiteten außerhalb der Häuser in der Subocz-Straße). Er sagte uns, dass sich die Front rasch auf Wilna zu bewege und dass die Rote Armee sich Wilna nähere. Ihr wisst genau, sagte er, dass das HKP ein militärisches Fahrzeug-Reparatur-Unternehmen ist und als solches eine gewisse Anzahl von Kilometern hinter der Frontlinie sein muss. Ihr seid, fuhr er fort, sich an die Juden wendend, eine sehr geschickte und nützliche und notwendige Arbeitsgruppe, und Ihr werdet deshalb Eure Arbeit für das HKP fortsetzen – nicht notwendigerweise bei meiner Einheit, aber bei einer Einheit weiter weg von der Front. Deshalb werdet Ihr nach Westen verlegt, weiter weg von der Front, um Eure Arbeit fortzusetzen. Bei Eurer Reise werdet Ihr von der SS begleitet werden, die, wie Ihr genau

wisst, eine Organisation zum Schutz von Flüchtlingen ist, so dass Ihr nichts zu befürchten braucht.

Die obige Ansprache wurde vor fast 57 Jahren gehalten, aber ich habe ständig daran gedacht, mein ganzes Erwachsenenleben lang, als einen Akt der Humanität und Tapferkeit, mit der Plagge sein eigenes Leben aufs Spiel setzte. Es war eine Rede, die uns, den Juden, in unmissverständlichen Worten sagte: Seid nicht dumm, rennt um Euer Leben, so schnell Ihr könnt. Was mich betrifft, wusste ich, dass ich eine bessere Überlebenschance haben würde, wenn ich in meiner eigenen Stadt, wo ich einige nichtjüdische Freunde und gute Ortskenntnis hatte, fliehen würde, selbst wenn wir tatsächlich deportiert statt in wenigen Tagen in Ponary erschossen würden, wie es dann tatsächlich geschah.

Diese kurze Geschichte meiner Entscheidung zur Flucht in dieser Nacht und die folgende Befreiung ist ein Zeugnis für niemanden anders als Major Plagge. Er ist, und wird es immer bleiben, in meinen Augen und in den Augen und Herzen aller Juden, die aus dem HKP entkamen, der GERECHTE MENSCH, der Mann, der verdient, als solcher von Yad Vashem geehrt zu werden. Es waren ungefähr 50 Juden, die in jener Nacht aus dem HKP entkamen. Die meisten sind schon von uns gegangen, Pearl Good und ich sind wahrscheinlich die beiden verbliebenen Kinder aus dem HKP. Vielleicht sind noch einige rund um den Globus verstreut, aber *wir* betrachten es als unsere Pflicht, zugleich als Pflicht der Überlebenden und namens aller Insassen, um diese Ehrung für Major Karl Plagge zu ersuchen.